

Das Mühlwerk ist bei kleinen Besitzern in einem unansehnlichen Häuschen, zumeist aus Blockwerkswänden. Das Wasser wird oberhalb aus dem Bächlein in ausgehöhlten, auf Böcken liegenden Baumstämmen zur Mühle hingeleitet und schießt dann wie üblich in stark geneigter Rinne auf das einfache, oberflächliche Rad, die Stoßwirkung möglichst auszunützen. T.-Abb. 2 bringt links eine Bauernmühle zum Marhof bei Georgen am Reith bei Ybbsitz in Niederösterreich. Rückwärts sieht man noch einen Teil der Zulaufrinne, welche in die kleinere Hütte mit dem Wasserrade oben einmündet, rechts davon ist das Blockwerkshäuschen mit dem Mühlwerk.

Es gibt auch Hausmühlen mit Turbinen-Antrieb und zwar in Kärnten, Kroatien und Bosnien, wie auch im Schweizer Kanton Tessin, womit eine unmittelbare Übertragung der Drehung auf den Stein ohne Übersetzung ermöglicht ist. Tafel Kärnten Nr. 2 zeigt eine solche Anlage. Auch hier wird die Kraft des bewegten Wassers durch Stoß ausgenützt. In Kroatien und Bosnien hat man auch Turbinen mit löffelartigen Flügeln.

Die Gewerbs- oder Mautmühlen waren früher durchwegs Eigentum oder Regale der Grundherrschaften und die umwohnenden Bauern waren verpflichtet, an der Mühle ihrer Herrschaft gegen bedungene Abgabe vom Mahlgute mahlen zu lassen. Daher durfte auf den Hausmühlen nur eigenes Korn gemahlen werden.

Abgesehen von den Räumen für den Mühlbetrieb ist das Mühlgebäude entsprechend der Größe der zugehörigen Landwirtschaft erbaut. Tafel Oberösterreich Nr. 5 bringt Pläne einer Mühle in Steegen bei Peuerbach, wozu auf den Tafeln Nr. 6 und 7 verschiedene Einzelheiten folgen. Im Vergleiche mit den Grundrissen oberösterreichischer Häuser auf den Tafeln Nr. 1 und 2 sieht man, daß statt des Stalles das Mühlwerk eingerichtet ist. Stall und Stadel liegen in diesem Falle seitwärts. Tafel Böhmen Nr. 13 enthält Pläne einer ehemaligen Ölmühle in Schanzendorf, Gerichtsbezirk Zwittau im nord-östlichen Böhmen, wo die Räume für das Wasserrad der Sandsteinwand abgewonnen sind.

In der ungarischen Tiefebene, wo auf großen Strecken kein Mühl-Gefälle ist, hat man mit Zugvieh getriebene Göppelmühlen als gewerbsmäßige Anlagen. Gegenwärtig sind dort Dampfmühlen häufig und auf den Strömen sind möglichst viele Schiffmühlen angelegt.

Windmühlen waren bei uns wenig im Gebrauche und auch diese sind verschwunden.

## 17. Krautgruben.

Kraut ist eine Lieblingsspeise des Bauers, weil es billig zu beschaffen ist und besonders, weil es sättigt. Er versieht sich damit zur Zeit der Ernte für ein ganzes Jahr und dies macht eine gehörige Menge aus. Zur Aufbewahrung dient im gebirgigen Niederösterreich der „Krautaller“, ein fast einen Meter weiter, runder, bis drei Meter tiefer Schacht außer dem Hause, seitlich mit starken Dielen verkleidet.

Die frischen Krauthäuptel werden in siedendem Wasser flüchtig abgebrüht, dann dicht in den Schacht eingedrückt und mit Pfosten abgedeckt. Der Bedarf für zwei bis drei Wochen wird stets herausgenommen und geschnitten. Das Kraut soll sich in diesen Schächten mehrere Jahre lang genießbar erhalten. In den vorgeschritteneren Gegenden wird nach städtischer Gewohnheit das Kraut nach der Reife klein geschnitten, in Bottiche eingetreten und vor Luftzutritt geschützt.